

DANKESREDE von Mechthild Niesen-Bolm / Inge Wannagat

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Es ist nicht einmal ein Jahr her, da sagte Frau Jakobi, die langjährige enge Freundin und Unterstützerin der Familie *Ristic*: "Wenn wir das schaffen, Frau Niesen-Bolm, dass *Tanja* und ihre *Mutter* hier bleiben können, dann ist ein **Wunder** geschehen , - *und an Wunder glaub' ich nicht!*"

Dieses „Wunder“ ist nun wohl geschehen!

Unsere Schülerin *Tanja Ristic* und ihre Mutter, *Frau Ristic*, sitzen heute als Ehrengäste unter uns. Sie erhielten **endlich Bleiberecht** - mehr als 10 Monaten nach der bereits eingeleiteten und erfolgreich verhinderten Abschiebung. Das war das Ergebnis unseres langen, aber erfolgreichen Kampfes gegen die rigide und inhumane Abschiebep Praxis der Berliner Ausländerbehörde.

Die **Abschiebung** der 16jährigen Schwester *Sanja* und des *Vaters* konnte *nicht* verhindert werden. Sie wurde am 11. August 2004 vollzogen.

Aber ein Wunder bleibt selten allein. *Sanja Ristic*, die über ein Jahr im bosnischen Exil verbringen musste, in deren Papieren ein *lebenslanges Einreiseverbot* für alle Schengenstaaten eingestempelt war, ist seit Ende August diesen Jahres wieder in *Berlin*.

Vor wenigen Tagen hat auch sie die Einzelfallprüfung der Härtefallkommission erfolgreich bestanden. Auch sie hat nun ein Bleiberecht.

Mit einem Wunder hatte das aber wenig zu tun!

Da haben wir *Lehrerinnen* die Rolle des Anwalts übernehmen müssen, da haben mit uns gemeinsam viele *Schülerinnen und Schüler* sowie einige *Eltern* die Rolle des Anklägers gegenüber dem Staat übernommen. Da protestierten wir lautstark gegen die Abschiebung Tanjas – mit Erfolg: Unsere Schülerin *Tanja* und ihre Mutter konnten bleiben, *Sanja* kehrte nach einem Jahr zurück, aber der Vater, *Herr Ristic* ist immer noch in Bosnien. **Die Familie ist nach wie vor getrennt!** Wir sind noch nicht am Ziel. Bleibt die Hoffnung, dass der heutige Tag mit dazu beitragen wird, dieses zermürbende Warten endlich, möglichst noch vor Weihnachten oder spätestens zum Jahreswechsel zu beenden. Dies wäre eine längst **überfällige Wiedergutmachung für die psychischen Verletzungen, die Tanja und ihrer Familie durch den erlebten Abschiebeterror zugefügt wurden und unter denen sie sehr leiden.**

Was war geschehen?

Unsere Schülerin *Tanja* wurde am 10. August 2004 ohne jede Vorwarnung von zwei Polizeibeamten gegen 11 Uhr aus unserem Unterricht herausgeholt und in Einzelhaft nach Köpenick zur Abschiebung gebracht. Der Sekretärin und uns Klassenlehrerinnen wurde auf Nachfrage erklärt, die Abholung geschehe auf Wunsch der Eltern, was sich im Nachhinein als bewusste Fehlinformation erwies. Nachdem die 13jährige in Gewahrsam beider Polizisten war, wurde ihr mitgeteilt, dass ihre Eltern verhaftet seien und ihrer ganzen Familie die sofortige Ausreise drohe. Wären wir Lehrerinnen nicht zufällig beide in unserer Klasse gewesen, hätten wir keinen Verdacht geschöpft und uns rechtzeitig um den Verbleib der Schülerin gekümmert, wäre sie ohne jegliche Erklärung abgeführt worden. Außer der Sekretärin wurde niemand informiert, nicht einmal unsere Schulleitung. Ein richterlicher Beschluss wurde nicht vorgelegt.

Es war ein Zufall, dass wir uns als Klassenlehrerinnen überhaupt noch verabschieden konnten und dem Mädchen die ihm gehörenden persönlichen und schulischen Gegenstände aus ihrem Schließfach mitgeben konnten, bevor sie in Einzelhaft gesteckt wurde. Gemeinsam mit unserer Klasse, die sich gar nicht verabschieden konnte, blieben wir wie gelähmt zurück.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, welche Assoziationen diese Nacht- und Nebelaktion der Ausländerpolizei bei uns auslöste und wie ohnmächtig wir uns zunächst fühlten?

Bis zu diesem Tag waren wir uns ganz sicher, dass die schrecklichen Zeiten, da in Deutschland Kinder aus Schulklassen verschwanden endgültig vorbei seien. Wir waren uns so sicher, dass wir zunächst gar nicht recht begriffen, was hier geschehen war - wollten es auch nicht recht glauben! – Lag hier vielleicht ein Irrtum vor oder gab es möglicherweise doch einen kriminellen Hintergrund, von dem wir nichts wussten?

Es gab keinen kriminellen Hintergrund – es war auch kein Irrtum!

Durch einen Handyanruf nachts ins Abschiebegefängnis Köpenick, erfuhr ich von Sanja, dass die Familie an jenem Tag zwecks Verlängerung der Duldung zur Ausländerbehörde gegangen war. Da ihre Anwältin ihnen zugesichert hatte, eine Abschiebung sei nicht zu befürchten, waren sie völlig unvorbereitet, ohne Geld, ohne Koffer und vor allem, ohne ihr jüngstes Kind, als plötzlich die Handschellen klickten und sie in eine Zelle gesperrt wurden.

Die Handys der Familie wurden einkassiert, damit sie Tanja nicht warnen konnten. Der Kontakt zwischen Eltern und Tanja war unerwünscht - er hätte den reibungslosen Ablauf der klammheimlichen Kindesentführung aus der Schule gestört.

Paradoxerweise war es letztendlich ein Glück, dass Tanja aus der Schule abgeholt, und nicht wie viele andere Familien, morgens zu Hause aus dem Schlaf gerissen wurde. Dann hätte niemand die Abschiebung rechtzeitig verhindern können. Mit dem Widerstand von Lehrern und Schülern hatte offenbar keiner gerechnet. Dies dürfte sich inzwischen geändert haben!

Nach kurzer Zeit der Lähmung und der Trauer wuchs bei uns die Empörung und die Wut. Wir waren entschlossen, diesen skandalösen, einer Demokratie unwürdigen Übergriff der Ausländerpolizei auf die Schule, die gnadenlose Abführung eines unbescholtenen Kindes nicht einfach hinzunehmen.

Jedermann weiß, dass Grundschul Kinder und Heranwachsende, vor allem Kinder in der Pubertät, Unsicherheiten und Ängste genug erleben und extrem verletzlich sind. Sie haben ein Anrecht darauf, sich in der Schule sicher fühlen zu können – vor Gewalt – insbesondere vor staatlicher Gewalt! Wir alle, Lehrer und Schüler **brauchen Schule als einen geschützten Raum** um angstfrei lernen und arbeiten zu können und erwarten *auch* von der Ausländerpolizei, dass sie dies respektiert. **Schule muss ein Raum sein, in dem die Kinderrechte uneingeschränkt und ohne Vorbehalt gelten, - auch für Ausländerkinder!**

Diesen Respekt und die **uneingeschränkte Anwendung der UN-Kinderrechte** fordern wir hier in aller Öffentlichkeit und mit Nachdruck. Bedauerlicherweise scheint Herr Körting, der zuständige Innensenator, trotz aller Proteste eine Abschiebung von Kindern aus der Schule bis heute leider nicht auszuschließen, wie uns der Flüchtlingsrat mitteilte.

Dass wir so hautnah mit dem Schicksal der Familie Ristic konfrontiert wurden zwang uns zu einem *Crash-Kurs in Fragen Ausländerrecht*. Wir lernten die geltenden Ausländergesetze genauer kennen und kritisch zu hinterfragen. Die *Sicht auf den Einzelfall verstelle uns den Blick auf die Gesamtproblematik*, belehrte uns Herr Körting in seinem Antwortschreiben auf unseren empörten Brief.

Dies weisen wir entschieden zurück! *Das Gegenteil trifft zu!* - Gerade die Sicht auf den Einzelfall zeigte uns, dass diese Gesetze unmenschlich und ohne jedes Augenmaß sind, wenn sie, wie fast täglich geschehen, auf Familien angewandt werden, für die das Wort Flüchtling gar nicht mehr zutrifft. Es handelte sich in der Regel um Familien, die seit vielen Jahren in Berlin leben, und längst in unsere Gesellschaft sozial integriert sind. Ihre Kinder kamen

teilweise hier zur Welt, gehen und gingen hier zur Schule, haben hier ihre Freunde, beherrschen die deutsche Sprache, fühlen sich hier zuhause. Die Ristics stehen stellvertretend für eine Minderheit von Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die nach dem Ende des Krieges nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind, weil sie meist wegen starker Traumatisierungen immer wieder eine Verlängerung ihres Aufenthalts erhielten.

Was macht es für einen Sinn, und ist es nicht unmenschlich, fragten wir die politisch Verantwortlichen, ***diese Kinder, deren Heimat Berlin oder Deutschland aber nicht Bosnien ist, jetzt noch abzuschieben? In Bosnien sind sie nicht mehr integrierbar!***

Es ist sehr erfreulich und beachtenswert, dass *Herr Körting* dies inzwischen genauso sieht und offensichtlich einen Meinungswandel vollzogen hat.

Benötigt Berlin nicht dringend Kinder, beklagen nicht alle Politiker, die oft mangelnde Integration von Ausländern? Und nicht zuletzt, ist es nicht auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten völlig widersinnig, jahrelang eine teure Ausbildung dieser Kinder aus Steuermitteln zu finanzieren und sie dann abzuschieben? Täglich hören wir, wir müssen sparen. **Sparen wir uns also diese Abschiebungen!**

Wenn wir uns nicht eingemischt hätten, wäre diese unsinnige und unmenschliche Abschiebep Praxis des letzten Jahres wohl unbeirrt weitergegangen- nach dem Motto: schnell noch raus mit ihnen, bevor das neue Ausländergesetz mit dem Instrument der Einzelfallprüfungen durch die Härtefallkommission greift. Bloß keine Chance geben. Zynisch und unmenschlich fanden wir das – *erst recht*, mit Blick auf die Gesamtproblematik.

Was haben wir nun eigentlich Großartiges getan, dass wir heute mit der Carl-von-Ossietsky - Medaille ausgezeichnet werden?

Zunächst gar *nichts Besonderes*, aber- ***wir haben nicht weggeschaut!***

Wir haben im richtigen Moment ‚*stopp*‘ gesagt, - ja, wir haben auch unsere Schüler ermuntert ‚*stopp*‘ zu sagen, ihre demokratischen Rechte zu nutzen und auf die Straße zu gehen, Briefe zu schreiben an Politiker, Interviews zu geben, Solidarität mit einer bedrohten Mitschülerin zu üben. Das war **praktisches politisches Lernen in Sachen Demokratie!**

Damit haben wir einen *Stein ins Rollen* gebracht und die Öffentlichkeit und viele Politiker wachgerüttelt. Wir wollen hier nicht verschweigen, dass der Stein ein Schwergewicht war. Normalerweise ist ein solcher *Kraftakt* neben unserem Hauptberuf als Lehrerin, zumindest nicht über eine so lange Zeit, zu bewältigen. Um kein falsches Bild entstehen zu lassen, legen wir Wert darauf zu erwähnen, dass wir beide mit reduzierter Stundenzahl arbeiten. Nur dadurch blieb uns überhaupt etwas Luft und Zeit für ein derartiges Engagement. Kraftakte sind wir auch von unserer pädagogischen Arbeit her gewöhnt und fühlen uns dadurch oft ausgebrannt und erschöpft. Dieser Kraftakt jedoch war anders. Er *kostete* nicht nur Kraft, sondern *gab* auch viel Kraft und Energie. Das lag an zwei wichtigen Erfahrungen:

Erstens: ***Wir kämpften nicht allein***. Zweitens: ***Wir hatten Erfolg*** und erlebten, dass es *möglich war, politische Entscheidungen von unten mit zu beeinflussen*.

Von der ersten Stunde an fanden wir eine ungeahnte emotionale und handfeste *Unterstützung*, zuerst von einzelnen Kolleginnen, dann vom gesamten Kollegium, schließlich und in zunehmendem Maße von einer breiten Öffentlichkeit und von einzelnen Politikern unterschiedlichster politischer Couleur. Die immer breitere und durchweg *positive Berichterstattung* in zahlreichen *Berliner Medien* spielte dabei eine entscheidende Rolle.

Es war uns gelungen, innerhalb weniger Tage ein äußerst effektives und tragfähiges **Hilfsnetzwerk** aufzubauen und zu koordinieren und durch zahlreiche Briefe und Telefonate immer weiter zu verästeln, - im Sinne des Schneeballsystems.

Dabei machten wir die *wunderbare Erfahrung*, dass es viel mehr Menschen gab, als wir je angenommen hätten, die berührt, wütend, traurig und zornig waren, wie wir und uns ihre Hilfe anboten. Im Folgenden wollen wir einige **Beispiele** dafür anführen:

Unser erster politischer Erfolg war der Beschluss des *Berliner Innenausschusses*, mit dessen Mitgliedern wir Kontakt aufgenommen hatten. Dieser Beschluss vom 23. August 04 machte es unerwartet möglich, dass Tanja mit ihrer Mutter die Entscheidung über ihren Asylantrag *in Berlin* abwarten konnte und nicht, gemäß der üblichen Proporzverteilung, in ein Asylantenheim nach Köln am Rhein abgeschoben wurde. Das war eine absolute Ausnahmeregelung. Dadurch konnte Tanja schließlich in unserer Klasse bleiben. Entscheidend dazu bei trug wohl auch ein qualifiziertes psychologisches *Gutachten einer Therapeutin, Frau Rothkegel*, die uns durch die *Neuköllner Schulpsychologin, Frau Lenninger*, vermittelt wurde.

Jeder tat unter enormen Zeitdruck an seinem Platz genau das Richtige.

Die Initialzündung für so viel öffentliches Interesse aber war die *spontane Schülerdemonstration* vor dem Rathaus Neukölln. Dort zeigten etwa 100 Schüler der Fritz-Karsen-Schule die morgens eilends im Unterricht hergestellten Transparente mit den Forderungen, die sie gleichzeitig lautstark vertraten: „**Neukölln statt Köln**“ und „**Tanja muss bleiben**“.

Der Slogan „**Tanja muss bleiben**“ wurde das *Motto unseres Kampfes*.

Nun hatte die *Aktion einen Namen* und das *Thema Abschiebung ein Gesicht* erhalten. Das war sehr hilfreich.

Maßgeblich unterstützt wurden die Schüler dabei von den *Gesamtelternvertreterinnen* der Schule, *Frau Augustin-Hering und Frau Hachtmann*.

Für ihr Engagement erhielt die *Klasse 8.3* im letzten Jahr den mit 2000€dotierten *1. Preis des Mete-Eksi-Fonds*. Sie spendeten davon 1000€ an den *Berliner Flüchtlingsrat*. Dieser hatte uns von Anfang an Mut gemacht für unser Ziel zu kämpfen und uns sehr unterstützt.

Hervorheben wollen wir hier insbesondere auch das Engagement unserer Kolleginnen *Gabriele Rissman, Angela Stölting und Liane Hannemann. Gabriele Rissmann*, die 4 Jahre lang Sanja Ristic als Klassenlehrerin betreut hatte, und stolz auf die wunderbare Entwicklung der anfangs stark traumatisierten Schülerin war, setzte alles in Bewegung, dass Sanja ihren Schulplatz an der Fachoberschule für Sozialwesen, auch nach einem Jahr im bosnischen Exil nicht verlor.

Bosnien?! - Kaum einer von uns war über die tatsächlichen Lebensbedingungen für die Abgeschobenen in Bosnien informiert. Dass wir uns heute ein genaueres Bild davon machen können, verdanken wir der *Tagesspiegelreporterin Ariane Bemmer*, die die Idee hatte, nach Bosnien zu dem abgeschobenen Teil der Familie *Ristic* zu reisen.

Sie lebte dort wiederholt mehrere Tage zusammen mit *Herrn Ristic* und *Sanja*. Ihre ausführlichen Artikel machten uns die *Perspektivlosigkeit und den Stumpfsinn dieses Lebens ohne Arbeit*, - machten uns das *Schicksal von Andersgläubigen* in einer muslimischen Enklave eindringlich deutlich. Nach wie vor müssen Minderheitsangehörige vor Übergriffen fliehen.

Last not least fanden wir schließlich im **GRIPS-Theater** einen wichtigen Verbündeten. Engagierte junge Künstler entwickelten innerhalb weniger Wochen unter Mithilfe von Tanja und ihren Mitschülern das Theaterstück „**Hiergeblieben**“. Es wurde in vielen Berliner Schulen und darüber hinaus in zahlreichen Städten der Bundesrepublik, auch in Stuttgart zur Innenministerkonferenz aufgeführt. So kam das Schicksal der Familie Ristic bundesweit auf die Bühne und erweiterte das Problembewusstsein zur Abschiebeproblematik weit über Berlin hinaus. Zusätzlich erstellten die Theaterpädagogen *Meike Herminghausen* und *Philip Harpain*, in Zusammenarbeit mit uns und andern Berliner Lehrern, eindrucksvolle Unterrichtsstunden für die Klassenstufen 4-12 zum Thema Bleiberecht und Kinderrechte. Daraus ergab sich als eine weitere Form des Protestes: die Postkartenaktion und die Kampagne „Hiergeblieben“. Tausende Kinder und Jugendlicher unterschrieben inzwischen bundesweit den „Appel an die Innenminister“ und stellten ihre „Ansichten“ zum Thema Abschiebung und Bleiberecht zeichnerisch dar. *Tanja* und ihre *Mitschüler aus der Fritz-Karsen-Schule* waren die Erstunterzeichner und beteiligten sich mit uns gemeinsam an der ersten Ausstellung dieser „Ansichtskarten“ vor dem Berliner Innenministerium.

„**Was können wir tun, wenn unsere bosnischen Schüler aus der Schule geholt werden?**“ fragten uns immer häufiger Lehrerkolleg/innen und Schulleitungsmitglieder anderer Schulen.

Gemeinsam mit dem Grips-Theater und dem Flüchtlingsrat entwickelten wir daraufhin einen **Leitfaden für den Notfall**: „*Was tun im Fall einer drohenden Abschiebung*“. Er gibt Antwort auf diese Frage und zeigt auf, dass Schulleitungen zum Beispiel *nicht verpflichtet* sind, *Auskunft über den Aufenthaltsort ausländischer Schüler zu geben*. Nachzulesen im Internet unter www.hier.geblieben.net.

Was haben wir schließlich erreicht?

Es gelang uns einerseits, neben der Familie Ristic, auch *weitere Familien*, die bei uns Hilfe suchten, *vor der Abschiebung zu bewahren*. Es gelang uns, eine *Sensibilisierung* für die Situation dieser von Abschiebung bedrohten Familien zunächst im Umfeld der Schule (Schüler, Eltern, Lehrer) aber auch in der Öffentlichkeit und bei Politikern zu erreichen und politische Entscheidungen in unserem Sinne mit zu beeinflussen. Wir machten die positive Erfahrung, dass es möglich war, mit Politikern ins Gespräch zu kommen. Es freute uns besonders zu erleben, dass unser *Innensenator*, ebenso wie der damalige *Innenminister, Herr Schily*, die noch im letzten Jahr die Abschiebungen vehement verteidigt haben, sich inzwischen zu **Fürsprechern für ein Bleiberecht auch auf Bundesebene** gewandelt haben. Leider konnte Herr *Körting* auch auf der letzten *Innenministerkonferenz in Karlsruhe* noch nicht alle CDU Kollegen von der doch wahrlich christlichen **Zielsetzung eines bundesweiten Bleiberechts** überzeugen. Es freut uns sehr zu hören, dass er nicht aufgeben will – aber was hindert ihn eigentlich daran, sein eigenes Hoheitsgebiet, **das Land Berlin**, ab sofort per Weisung zu einer **abschiebefreien Zone** zu erklären? *Wir* würden dies sehr begrüßen.

Unser Engagement erforderte zwar *Kraft* und *Zeit*, - aber **keinen besonderen Mut**.

Wir riskierten nichts dabei! Im Gegensatz zu manchen Menschenrechtskämpfern, die hier ausgezeichnet wurden, die Folter und Gefängnis erdulden mussten, erfuhren und erfahren wir **Anerkennung und Lob**. Das ist *nicht selbstverständlich* und kann *nicht erwartet* werden.

Demokratie ist nichts Gesichertes, ist immer gefährdet – besonders durch Gleichgültigkeit. Demokratie gibt uns auch die Freiheit sagen zu können:“ Das lassen wir uns nicht gefallen.“ Gerade in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Verunsicherung, erscheint es uns wichtig, besonders den jungen Menschen Mut zu machen, nicht wegzuschauen, wenn Menschenrechte verletzt und eingeschränkt werden, **Mut zu machen, aktiv gegen jede Form von Rassismus einzutreten**.

Für unseren Einsatz werden wir heute geehrt mit der *Carl-von-Ossietzky-Medaille*. Das schien *uns* wiederum wie ein *Wunder*, um das Anfangsbild noch einmal aufzugreifen. In *einer* Reihe zu stehen mit so vielen bedeutenden Namen, beschämte uns zunächst ein wenig. *Haben wir das verdient*, fragten wir uns? Die Jury meinte ja.

So nehmen wir diese Ehrung mit etwas Verlegenheit, aber mit Stolz und Freude an.

Carl von Ossietzky und viele der vorangegangenen Preisträger sind uns seit unserer Jugend Vorbilder gewesen in ihrem unbeirrten Einsatz für Demokratie und Menschenrechte. Wir freuen uns besonders, dass auf diese Weise auch einmal die *Schule* und die *Arbeit von uns Lehrern gesehen und gesellschaftlich gewürdigt wird*. - Das sind wir nicht gewohnt!

Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen, die uns mit ihrer Arbeit unterstützt haben, stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich ebenfalls für die Rechte ihrer Schüler einsetzten, die sich gegen die Abschiebungen von Flüchtlingskindern gewehrt haben, aber nicht in gleichem Maße wie wir von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden, **nehmen wir diese Anerkennung dankbar entgegen.**